

Synthese in afrikanischer Stimmung

Die kulturelle Situation Brasiliens

Von Vilém Vliesser (Universität Sao Paulo)

Es ist in Brasilien auf allen Fronten eine Suche nach einer Definition des Seins und des Sollens im Gange, also nach einer Kultur, und davon will ich erzählen. Brasilien war vielleicht schon einmal eine Gesellschaft. Vielleicht bis in den Anfang des zwanzigsten Jahrhunderts hinein hätte man von einer brasilianischen Wirklichkeit und von brasilianischen Werten sprechen können. Nach der fast völligen Ausscheidung oder Absorption der Indianer lebten dort Portugiesen und westafrikanische Neger in Symbiose. An der Oberfläche herrschten lateinische Begriffe, so wie sie die Kolonisten aus Portugal und Frankreich zu erneuern versuchten. Aber in ihrer neuen Umgebung waren diese Begriffe unecht. Unter der Oberfläche begann sich eine Synthese des portugiesischen und afrikanischen Erbtells anzubahnen. So kann man eigentlich von zwei Kulturen sprechen. Die offizielle, so wie sie sich in der Literatur, in der Opernmusik, in der Malerei und in der Organisation des Staatswesens ausdrückte, und die unterirdische, so wie sie sich in Volksmusik, in Volkstanz und Malerei, in den Volkssagen und in Tracht und Küche ausdrückt, und diese ist nach meiner These einig der Elemente der neuen Kultur von heute. Ganz heterogene Immigrationswellen sind in diesem Jahrhundert über Brasilien, und besonders über Mittelbrasilien, eingetroffen. Ich erwähne die nur am entscheidendsten scheinenden: die italienische, die arabische, die polnische, die osteuropäische, die deutsche und die japanische. Und die letzten drei sind die vom Nazismus, Kommunismus und Nasserismus getriebenen Wellen. Heterogen sind diese Wellen nicht nur im Ursprung, auch in den Motiven. Es sind ökonomische, politische und religiöse Motive. Dazu ist ein ständiger Zustrom von Portugiesen und Spa-

wendbares verlorengegangen ist eine der Aufgaben der Beteiligten an diesem Prozesse. Ich werde jetzt den geschilderten Prozeß an einigen Beispielen illustrieren. Als erstes erwähne ich den Schriftsteller João Guimarães Rosa und seinen sogenannten Roman „Grande Sertão: Veredas“. Es handelt sich um einen kolossalen Monolog, in dem ein ehemaliger Räuberhüpfing des Hinterlandes seine Erlebnisse schildert und seine Philologie in Worte kleidet. Einem nur der portugiesischen Sprache entstammenden Leser ist das Buch auf den ersten Blick nicht verständlich. Was hat Guimarães Rosa da getan? Er hat sich der portugiesischen Sprache bedient, um in ihr wie in einem Netz fremde Strukturen aufzufangen. Und er ist es in vollem Bewußtsein, typisch deutsche Formen treten in seiner Syntax auf und typische Yuruba-Formen. Er gibt seine Sprache der indischen Akkulturation und der japanischen Ideogrammenform, den slawischen Verbformen, dem kognitiven Spiel mit den Buchstaben, und reinästhetischen Lehnbildern aus allen europäischer Sprachen. So taucht der Leser, der sich dem Zauber dieser Sprache ergibt, in eine neue Wirklichkeit hinein, mit neuen Satzverhalten, neuen Raum- und Zeitstrukturen, neuen Denkkategorien und darum neuen Erkenntnissen und Werten. Er taucht in jene Wirklichkeit ein, die die brasilianisch geworden soll, wird unser Experiment gelingen. Was nun den Inhalt des Buches betrifft (soweit er überhaupt von der Sprache zu trennen ist), so handelt es vom westlichen Mythos des Himmels. Und ganz bewußt spielt Guimarães Rosa auf diesen Mythos an in den Namen seiner Gestalten. Aber der zweite und dritte Blick vertieft und problematisieren den ersten. Zwar ist der Held ein Held im klassischen Sinn, also ein Kämpfer gegen anachronische Sitten, und er ist es auch im drittelichen Sinn, also Gralritter, Kreuzfahrer und Streiter für die Tugend. Aber es sind unverständliche Negerelemente an ihm und den anderen Figuren. Regengötter, Lebensbäume, Fruchtbarkeitzauber ganz im Sinne der Candomblés und Macumbas. Doch auch als orientalische Mythos ist das Buch aufzufassen. Über all diesen klar sichtbaren Grundstruk-

Die Thesen - WIEN
12. Februar 1967

turen schreibt ein platonisches, mystisches Aroma, jedoch ganz von Negermelie durchsetzt, und die Froblehardt ist ganz bewußt, die des deutschen und französischen Ex-stenzialismus. Das alles mag wie ein künstliches Gemisch erscheinen. Daß es in Wirklichkeit ein organisches und gewachsenes Ganzes ist, ist eben das, was ich unter dem Entzehen einer neuen Kultur verstehe.

Mein zweites Beispiel ist der Dichter Haroldo de Campos und seine sogenannte konkrete Dichtung. Er ist um eine halbe Generation jünger als Guimarães Rosa und darum radikaler. Es handelt sich um den gewaltigen Versuch, die portugiesische Sprache der japanischen und japanischen Dichtung zu öffnen, die Jungens des Französischen und amerikanischen Dichters zu bewegen und eine neue, dem Weltalter der Konkreten angepaßte Sprache zu finden. Unter Zurückstellung auf semiotische Buchstabenformung, chinesische und japanische Selbstverhaltung und Ideogrammenformierung versucht Haroldo de Campos, Rodundanz zu einer Informativität zu zwängen, und dadurch die diskursive Welt der Fortwärtlichen in eine zweidimensionale zu verwandeln. Dabei bedient er sich der Fähigkeit der deutschen Sprache zu sagen, in der englischen, vielschichtige Sätze zu isolieren und das Tullgarn der Überwirkungskomplexe zu bauen. Das Resultat ist ein Zwischenstadium zwischen Dichtung im traditionellen westlichen Sinne, japanischer Haltung, Plakativkraft und mathematischer Formeln. Aber wenn ich Zwischenstadium sage, meine ich: Versuch eines Überholens und Aufnehmens dieser überholten Formen. Wenn dieser Versuch gelingt (und es ist, zumindest für die Kritik) dann hat sich eine neue Art der Erkenntnis aus dem Chaos herauskristallisiert, aus dem es spricht, und woran es sich wendet.

Diese Beispiele sind hundertfach und auf allen Gebieten zu bekräftigen und zu unterbauen. Bedenken Sie nur die brasilianische Musik mit ihrer westlichen Harmonik und Struktur und ihrem afrikanischen Rhythmus. Besonders jene seltsame Form, die wir die "bossa nova" nennen. Dichter

und Komponisten aus intellektuellen Klassen setzen Texte und Partituren zusammen, Texte, die oft die politische Lage, oft die existentielle Situation formulieren, und Partituren, die die afrikanische folklorische Musik parodieren. Aber die Negermusik und die Kolonien im Inneren des Landes greifen diese Kompositionen auf wie Regen nach einer Trockenheit und bedienen sich ihrer, um einen authentischen Ausdruck einer im Entstehen begriffenen Kultur zu gewinnen. In der gewaltigen und gewaltigen Architektur, wie sie die neue Hauptstadt Brasilia oder die Reisestadt São Paulo, oder die neue Küste Rio de Janeiro aufweisen, paart sich altemodernste westliche Technik mit afrikanischen Farben und Formen, mit portugiesischen Kolonialbarock und mit japanischer Linienführung und Gegenüberstellung, um zu einem neuen, typisch brasilianischen, Stil vorzudringen. Und so in allen Gebieten.

Was ist nun aus dieser sehr oberflächlichen Skizze der brasilianischen kulturellen Szene zu schließen? Die große Masse der Bevölkerung lebt noch in einem anachronischen, vorgesellschaftlichen Zustand oder leidet an einem Fall einer überholten Kulturform. Aber aus diesem sichtbar formlosen Amalgam spritzen die Kräfte zu der von mir geschilderten Arikulturierung. Es ist eine gewaltige, zum Teil gewollte und sehr problematische Formulierung. Viele der jetzt im Laufe begriffenen Versuche können bereits als gescheitert angesehen werden. Sie tendieren zum Maßlosen, zum Übertriebenen, zum Verantwortungslosen. Die Großzügigkeit und Verantwortungslosigkeit des Neuen ist auch eine Gefahr, weil sich der menschliche Geist ja nur in der Beschränkung entwickelt. So kann denn dieser ganze grandiose Versuch, von dem ich hier sprach, im Wüstland des prähistorischen Nichts versanden. Aber bedenken Sie, wenn er aber gelingen würde das nicht ein Ereignis sondergleichen in der Geschichte des Westens? Eine neue Kultur am Horizont des Westens, welche zugleich diesen Westen synthetisiert und ihm mittelalterliche und fernöstliche Elemente einverleiht, und das alles in afrikanischer Stimmung.

erklärte jedoch dem Innenraum, die vier Rotchinesen sich mit „ungeklärtem Status“ reich auf. Innenministerium wurde dazu fitwoch erklärt, Österreich ist nicht in den ideologischen t zwischen der Sowjetunion r Volksrepublik China ein- . Im Falle der vier Rot- n habe man jedoch den des Friedensinstituts respek-

Vietnam

ich 1966 verdoppelt en und dort leichte Beute zu versuchen.

reisemöglichkeiten sind vielschwerlich. Züge fahren nur imäßig, und Taxis sind unvertauer, so daß die Regierung ver Benutzung sogar abtät. In autobussen fahren Ausländer nst vor Überfüllen des Vietnicht gern. Doch die Touristen en. Die meisten von ihnen sind

Ki fahren ANHANS

Sommerlung In der gesunden 1000-Meter-Höhe. Sühntige Wadensenderangements.

nerikaner. Einige wollen ihre Anhörligen sehen, die in Vietnammpfen müssen. Andere kommen, a das Land kennenzulernen, das ute Amerika in Atem hält. Viele ben jedoch freimüßig zu, daß sie s Abenteuer suchen.